

streifen.

JOURNAL FÜR DEN PRENZLAUER BERG



**EIN KLOSTER
AN DER SCHÖNHAUSER**

KULTUR BRAUCHT RÄUME

BARBARAS ZAUBERFÄDEN

**DAS GLÜCK DES
SCHORNSTEINFEGERS**

Kultur braucht Räume

**Auf dem 12. Pankower Wirtschaftstag
ging es um die Kreativwirtschaft**

Mit rund 3000 Unternehme(r)n leben und arbeiten in Pankow fast 15 Prozent aller Berliner Kultur- und Kreativarbeiter. Die Kreativen stellen die größte Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen im Bezirk, auch wenn sie im Umsatz selbst nicht an der Spitze stehen. Dennoch - Kreativwirtschaft wird als einer der wichtigsten Wachstumsfaktoren angesehen. So war es nur logisch, wenn dieser nicht neue, aber neu bewertete Wirtschaftszweig Ende November im Mittelpunkt des 12. Pankower Wirtschaftstages stand. Es ging um Bedingungen einer positiven Entwicklung in diesen Bereichen. Räume, Netzwerke und informelle Milieus, so ergaben Workshops, Diskussionen und Podiumsgespräche, spielen dabei in Verbindung mit Finanzierungsfragen die entscheidende Rolle.

Variante Genossenschaft

Freie Räume hat Pankow noch immer in reichlicher Zahl. Sogar in Prenzlauer Berg - die Bötzow-Brauerei etwa wartet seit Jahren auf eine Nutzung. Nur fünf Minuten weiter befindet sich der Gewerbehof Saarbrücker Straße, die einstige Königstadt-Brauerei. Diese Immobilie gehört einer Genossenschaft, der wiederum fast alle in den Gebäuden ansässigen 40 Unternehmen angehören. Es sind überwiegend kulturnahe Unternehmen, von Ausstellungsgestaltern über Theatermacher bis zu Geigenbauern oder PR-Agenturen. Aus 90 Arbeitsplätzen im Jahr 2003, als die 1995 gegründete Genossenschaft Gelände und Gebäude mit Unterstützung ihres Mitglieds Berliner Volksbank vom Land Berlin kaufte, sind bis heute 200 geworden; weiterer Raum wartet auf Erschließung. Von Veranstaltern, Theatern, Künstlern und Filmproduzenten werden gerne die vielfältigen "Locations" auf dem Gewerbehof genutzt. Von Anfang an waren Synergieeffekte gewünscht. Jüngstes, spektakuläres Beispiel ist der Science Express, ein deutscher Ausstellungszug, der seit November durch Indien reist. Entwickelt hat ihn die ArchiMeDes GmbH in Zusammenarbeit mit der Max-Planck-Gesellschaft. Einen Großteil der Ausstattung erstellte die Tischlerei Schwerdtner, auch andere Firmen waren einbezogen. Vorstandsvorsitzender Klaus Lemnitz sieht den Vorteil des Genossenschaftsmodells aber vor allem darin, dass die Mitglieder selbst darüber befinden können, wie, in welchem Finanzumfang und in welchen Zeiträumen die Gebäude weiter entwickelt werden. Dadurch können die Mieten erschwinglich gehalten werden - Voraussetzung für eine kontinuierliche Arbeit. Eines Tages sollen hier 70 Firmen zuhause sein. Lemnitz plädiert aus Erfahrung für eine stärkere Förderung des Genossenschaftsmodells.



Klaus Lemnitz
Foto: gida

Klaus Lemnitz gehört zu den ProKiez-Aktivisten, ist aber bekannter als Vorstandsvorsitzender der Genossenschaft Gewerbehof Saarbrücker Straße.